Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 74. Sonnabend den 28 März 1835.

Bekanntmachung.

Vom 30. d. M. an, ist auch die Fußpassage über die Schloßbrücke gesperrt.

Breslau, den 27. März 1835. Königliches Gouvernement und Polizei-Präsidium.
v. Carlowitz. v. Strantz. Heinke.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß in dem Gewerbesteuer-Kassen-Lokale in der kleinen Waage am Ringe und zwar in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr vom 1. bis einschließlich zum 14. April d. J. die Zinsen dieser Obligationen für das halbe Jahr von Michaelis 1834 bis Ostern 1835, in Gemäßheit der Königl. Regierungs-Bekanntmachung vom 2. Juli 1833 zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Innhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert: ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

1. Nummer der Obligation nach der Reihenfolge,
2. Capitals-Betrag,
3. Anzahl der Zinstermine,
4. Betrag der Zinsen und zwar:

a. baar, b. in Zinsscheinen, zur Zinsen-Erhebung in das hiesige Gewerbesteuer-Cassen Locale beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher Verzeichniße die Zinszahlung geleistet werden kann.

Die bis zum 14. April d. J. nicht erhobenen Zinsen und Zinsscheine können erst im nächsten Michaelis-Termin d. J. in Empfang genommen werden.

Breslau, den 11. März. 1835

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Aachen, 17. März. Das letzte Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung enthält folgende Allerhöchste Kabinetsordre: „Auf Ihren Bericht vom 20sten v. M. setze ich zur Ergänzung einer mangelhaften Vorschrift der Rheinischen Strafgesetzgebung nach Ihrem Antrage fest: Wenn auf die Anklage einer freiwilligen Tödtung oder körperlichen Verletzung der Ausspruch der Geschworenen wider den Angeklagten dahin erfolgt, die That zwar begangen zu haben, aber nicht freiwillig, so soll dem Assisenhofe auf Antrag des öffentlichen Ministeriums gestattet sein, den Geschworenen sofort nach Abgabe dieser Erklärung die anderweitige Frage zu stellen: Ob dem Angeklagten die für unfreiwillig erklärte That aus einer, der im Artikel 319 des Strafgesetzbuches aufgeführten Verschuldungen zur Last falle. Wird diese Frage von den Geschworenen bejahet, so hat der Assisenhof nach Artikel 365 der Kriminal-Prozeß-Ordnung zu erkennen. Sie haben diese Bestimmung durch die Amtsblätter der Rheinprovinz bekannt zu machen, und die Gerichtshöfe und das öffentliche Ministerium erforderlichen Falls mit näherer Anweisung zu versehen. Berlin, den 7. Februar 1835. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Justizminister v. Kamptz.“

Deutschland.

München, 20. März. Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Wrede ist heute früh in Begleitung des Majors v. Perceval nach Wien abgereist, um die Condolenz und die Begrüßung von Seite des hiesigen Hofes an Se. Maj. den Kaiser Ferdinand zu überbringen. — Nachrichten aus Wien zufolge war der Kronprinz von Bayern bei den letzten Augenblicken des Kaisers Franz zugegen; derselbe wird erst im nächsten Monate von Wien hier zurück erwartet.

Ein Schreiben aus Karlsruhe v. 19. März, welches in Bezug auf die in Nr. 66 unsrer Ztg. mitgetheilte Note und auf eine Menge privater Beschwerden von Seiten der Schweiz eine im Interesse Badens entstandene Meinung eröffnet, enthält folgende Stelle: „Wenn die Schweiz die so dringend an sie ergangenen Aufforderungen, den gerechten Besorgnissen Deutschlands mit gemeinsamer Hand ein Ende zu machen, unter dem unerweisbaren Vorwand zurückweist, daß ganz andere Absichten unter diesen Anforderungen verborgen seien, als die so klar und deutlich darin ausgedrückten, daß man ihre Nationalsouverainetät antasten, daß man sie an der friedlichen Fortbildung ihrer, vielleicht mancher heilsamen Reform bedürftigen Verfassung hindern wolle, woran überall kein Mensch gedacht hat, eben so wenig als sich überhaupt in die innern Angelegenheiten der Schweiz zu mischen, so kann sie es einem, zwar minder mächtigen, aber gewiß einem ihrer ältesten Freunde und treuesten Nachbarn nicht verdenken, wenn er, obgleich mit schwerem Herzen und nur einer beklagenswerthen Nothwendigkeit gehorchend, sich von ihr wendet, und Maßregeln gegen sie ergreift zum Schutze Deutschlands und seiner selbst, und um nicht einen Theil der lebenden Geschlechter in der Blüthe vergiften zu lassen, Maßregeln, welche die Schweiz, in Rückerinnerung alter Freundschaft, nie hätte hervorrufen sollen, oder die jetzt wenigstens durch gemeinsames Zusammenwirken zu beseitigen sie jeden Augenblick in der Macht hat. Wir glauben verständlich gesprochen zu haben.“

Darmstadt, 17. März. Der Großherzog hat seine Zufriedenheit darüber ausgesprochen, daß die Stände die Ergebnisse der Finanzverwaltung in den Jahren 1827, 1828 u. 1829 sowohl in Einnahme als in Ausgabe, für verfassungsmäßig nachgewiesen und als gerechtfertigt erkannt haben. — Zu dem Wunsche der Stände, die große Summe des Pensionsetats möglichst zu vermindern, wird bemerkt: „daß S. K. H. bisher keine andere Pensionirungen vorgenommen haben, als welche durch unabwendbare Verhältnisse geboten waren.

Hanau, 14. März. Die gerichtlichen Untersuchungen wegen der Händel, die vor einiger Zeit in dem Städtchen Bockenheim statt gefunden, sind nun geschlossen und die Resultate sogleich nach Kassel abgesandt worden.

Großbritannien.

London, 17. März. Die Beschwerden und Petitionen wider die Armen-Gesetzgebung nehmen überhand, als die herzloseste Bedrückung der Armen herbeiführend, und dürften unabwendbar (da die jetzige Regierung sie als Werk der vorigen nicht mit dem günstigsten Auge ansieht und sich durch ihre Aufhebung sehr populär machen könnte), eine Revision veranlassen. Die Times bezeichnet sie als Homöopathie in der Gesetzgebung und Lord Brougham als den Dr. Hahnemann derselben.

Das Birmingham-Journal spricht von einer Erneuerung der bekannten Politikal-Union und zeigt an, daß eine Petition, durch welche das Conseil jener Union gebeten werden solle, seine Geschäfte wieder zu übernehmen, bereits 1000 Unterschriften habe, die man innerhalb einer Woche bis auf 3000 vermehrt zu sehen hoffen dürfte.

Nach den neuesten Abschlüssen der Bank (bis zum 10. März) belief sich die Summe der in Umlauf befindlichen Papiere derselben auf 18 Mill. 311,000 Pfd., und der Depositen auf 12 Mill. 281000 Pfd., wogegen sie an Geldpapieren für 26 Mill. 657,000 Pfd. und an Metall (Gold und Silber) für 6 Mill. 536,000 Pfd. St. vorräthig hatte. Debet also: 30 Mill. 592,000 Pfd. St. Credit: 33 Millionen 193,000 Pfd.

Die dem Unterhause vorgelegten Veranschlagungen für die Marine ergeben gegen das vorige Jahr eine Verminderung der Ausgaben für diesen Dienstzweig um 230,000 Pfund. Für die Besoldung der Matrosen sind 933,054 Pfd., für ihre Beköstigung 339,825 Pfd., für das Admiralitäts-Amt mit Einschluß der Gehalte der Lords der Admiralität, der Sekretäre und Schreiber, 108,844 Pfd., für die mit dem Marine-Zahl-Amt verbundenen Gehalte und Ausgaben 22,183 Pfd. und für die Gehalte der an den verschiedenen wissenschaftlichen Departements der Marine angestellten Beamten 24,590 Pfd. veranschlagt.

Die Admiralität soll beabsichtigen, die Trans-Atlantische Station wieder, wie früher, in zwei Kommando's zu theilen. Der Vize-Admiral, Sir Peter Holket, wird in Westindien, und der Contre-Admiral N. Thompson in Nord-Amerika befehligen.

Der Globe fordert die Mitglieder aller Parteien auf, sich am 12. Mai so zahlreich als möglich im Unterhause einzufinden und den Antrag des Herrn Grantley Berkeley auf Zulassung der Damen auf die Fremden-Gallerie zu unterstützen. „Diese Frage“, sagt das genannte Blatt, „kann unmöglich als eine Parteisache angesehen werden. Es wird keine Erprobung der Stärke oder der Grundsätze, sondern der Freisinnigkeit und Galanterie sein, und hoffentlich werden sich die Mitglieder aller Nüancen erinnern, daß alle weibliche Konstituenten Großbritanniens ihr Votum und Benehmen bei dieser Gelegenheit streng bewachen dürfen.“

Mit Hinsicht auf die in der gestrigen Sitzung des Unterhauses gepflogenen Verhandlungen über Kanada bemerkt der Courier: „Zwischen dieser Kolonie und Irland ist große Aehnlichkeit, die noch durch die in der ersteren vorhandenen Parteien vermehrt wird, von denen die eine, so wie die Orangistische Faktion in Irland, sich für die eigentlich Englische Partei ausgiebt, und im Parlamente Vertheidiger gefunden hat, die ihre Sache mit eben solcher Zügellosigkeit führen, wie sie ihre Zwecke daheim verfolgt.“

Als die Kommission zur Untersuchung der Wahl-Umtriebe im Unterhause ernannt wurde, trug Herr Ruthven darauf an, daß man Herrn O'Connell mit dazu wählen solle; dieser entschuldigte sich aber unter dem Vorwande, daß er keine Zeit habe, an den Arbeiten der Kommission Theil zu nehmen.

In der letzten Zeit sind mehre Gouverneur-Stellen erledigt worden, die von Guernsey durch den Tod von Sir W. Keppell, die von Charlemont durch den Tod von Sir J. Doyle, die von Portland durch den Tod des Herrn J. Penn, die von Portsmouth durch den Tod des Herzogs von Gloucester, und die von Limerik durch den Tod des Generals Knollyos. Alle diese Posten werden nicht wieder besetzt; eben so soll auch die

Stelle eines Statthalters von Plymouth eingehen, doch wird an letzterem Orte Sir W. Cotton als kommandirender General des westlichen Distrikts verbleiben. Auch der Posten eines Vice-Richter-Advokats zu Gibraltar ist abgeschafft worden.

Am vorigen Montage wurde die Eisenbahn zwischen Newcastle und Carlisle unter großem Jubel eröffnet. Die Wagenzüge legten mit 5—600 Reisenden zuweilen 15 und selten weniger als 12 engl. Meilen in einer Stunde zurück. Blaydon, welches 17 Meilen von Newcastle entfernt ist, erreichten sie in einer Stunde und 20 Minuten.

Der Sun schreibt das Steigen der Spanischen Fonds an der hiesigen Börse dem Gerücht zu, daß die mit Don Carlos zur Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien angeknüpften Unterhandlungen Fortschritte machten. — Die Kaufleute beklagen sich darüber, daß sie keineswegs von Portugal auf den Fuß der begünstigtsten Nationen gesetzt würden.

In einem Schreiben aus London heißt es: Das größte Glück für das Fortbestehen der jetzigen Verwaltung ist, die Unmöglichkeit einer fortwährenden Verbindung unter der Opposition, deren Zerfallenheit sich täglich mehr offenbart; denn unter solchen Umständen kann Sir Rob. Peel ihrem gelegentlichen Zusammenwirken, wenn es auch noch so beschwerlich fällt, dennoch furchtlos entgegentreten.

Frankreich.

Die Allgem. Zeitung enthält ein Schreiben aus Paris vom 11. März: „Ludwig Philipp möchte Persil, Soult, Sebastiani haben. Das sind die Hauptpfeiler, auf welche er seine Herrschaft stützen möchte. Persil ist ihm blind ergeben; er raisonnirt wenig und denkt noch weniger; er ist ein juristischer Praktiker, ein beschränkter Kopf, aber in persönlichen Sitten unbescholten und unerschütterlich fest. Ludwig Philipp möchte mit der Republik seine Rechnung abschließen, und muß seiner Lage nach die Republik vor den Augen der Bürgerschaft als ein stets drohendes Phantom, dessen einziges Abwehrungsschild er ist, aufpflanzen. Er hat die erste Revolution gesehen, und weiß zur Genüge, daß, um Fanatismus und eine gewisse unbeugsame Kraft des Willens in unsern Tagen zu erfahren, man herabsteigen muß zu den Leuten der rothen Mütze, fast die einzigen, welche noch im Stande sind, ihr Leben einer Idee hinzugeben. Diese Idee ist ein furchtbares Zerrbild, eine Art grausiger Moloch, dem die Menschen geopfert werden müssen, damit es besser werde, wie sie sagen, im Staate. Wie die Schlingpflanze saugen sie sich dem Stamme des Staates ein, und kein Mittel scheuen sie, um zu ihren Zwecken zu gelangen. Ludwig Philipp fürchtet die Jakobiner nicht als Masse, aber als Fanatiker; er weiß, wie bitter er von ihnen gehaßt wird, er will also mit ihnen enden. Der Prozeß ist ihm gewissermaßen unentbehrlich, nicht sowohl wegen der Verdammung der Einzelnen, als damit die Bürgerklasse eingeweiht werde in die Entwürfe dieser Republikaner und erfahre, in welchen Abgrund der zügellosesten Tribunen- und Soldatenherrschaft man sie hat stürzen wollen. In diesem Sinne möchte Ludwig Philipp als Retter des Vaterlandes erscheinen. Persil, ein Mann, gegen den die Mitglieder der Klubbs in dem heftigsten Haß entbrennen, weil er mit rauher Leidenschaftlichkeit auf sie losgeschritten ist, ist dem Könige eben als ein diesem Jakobinismus gegenüber aufgestelltes Schreckbild angenehm, ein Popanz wider einen Popanz. Das Ganze ist auf einen großen Effekt berechnet. Freilich wird die Pairs-Kammer dem Anscheine nach durch die Rekriminationen geopfert, aber das Volk ist vergeßlich, und die Plumpheit und Gemeinheit dieser Rekriminationen könnte eben sowohl dazu geeignet sein, Unwillen zu erregen wider die Angeklagten, als Spott über die sie richtende höhere Jury. Nur im äußersten Nothfalle ließe sich Ludwig Philipp eine Amnestie entreißen; wie gesagt, nicht weil er gesonnen ist, sich unerbittlich zu zeigen, sondern weil er als Retter des Vaterlandes sich dem Volke empfehlen will, und ihm beweisen, daß es seines Armes bedürfe, die öffentliche Ruhe zu sichern. Soult ist dem Könige der Armee wegen, und Sebastiani als inniger Vertrauter von Bedeutung. Wenn also der König sich dieser drei Grundpfeiler seines persönlichen Systems beraubt, so geschieht es, weil er einer großen Nothwendigkeit sich ergeben muß, und diese eben drängt ihn zu den Doktrinairen hin. Broglie und Guizot haben Ansehen in den Kammern und Bedeutung nach außen; sie stellen sich zwischen den König und den tiers-parti, mit dem er nicht regieren kann, mag, noch will. Aber wie bitter muß ihm jene Aufopferung sein! Thiers und Guizot sind in geheimer Reibung und Spaltung; Thiers dürstet nach den öffentlichen Angelegenheiten; Thiers und Persil können sich weder verstehen noch vertragen. Die Doktrinairs machen sich nichts aus Persil, sehen ihn aber nicht für gefährlich an, und lassen ihn als Null gewähren. Thiers möchte diesen Sündenbock opfern. So tief Thiers in des Königs persönliche Politik verstrickt ist, so sehr geizt er auch nach einer Rolle in den Kammern. Er hat nicht entschiedene Freunde und eine determinirte Partei wie Guizot, er hat aber für sich die wahre Masse der Ministeriellen. Sein ganzes Wesen ist leicht und champagnerartig; er imponirt nicht durch Schroffheit wie sein Nebenbuhler. Diese Stellung weiß er wohl zu benutzen.

In einem andern Schreiben der Allg. Ztg. aus Paris v. 13. März heißt es in Bezug auf den neuen Präsidenten des Ministerrathes: „Der Herzog v. Broglie hat in der Presse erbitterte Feinde und dienstfertige Anbeter, wird aber von der öffentlichen Meinung überhaupt ziemlich unparteiisch beurtheilt. Sein früheres Votum bei der Pairie-Erblichkeit wird von den wenigsten gebilligt, dagegen zeigte er Charakter und Freisinn als Minister des Auswärtigen, in welcher Eigenschaft er nunmehr von neuem ins Konseil eintritt. Sein Bericht über die 360,000 Fr. für den Aprilprozeß gilt selbst bei seinen Gegnern für ein Muster von Gelehrsamkeit und Darstellung, so wie bei manchem seiner Freunde für eine Abweichung von den herkömmlich gemäßigtern Grundsätzen, allein im allgemeinen gilt der Herzog v. Broglie, auch bei der Politik des Inlandes, für einen freisinnigen, dem sichern Fortschritte huldigenden Staatsmann. Kräftig nach außen ohne Kriegslust, scheint er beim innern Systeme die Festigkeit nicht bis zur Reaktion übertreiben zu wollen. Jedermann erkennt seine persönliche Rechtschaffenheit, und dies ist ein wichtiger Punkt in einer Verwaltung, welche einzelne Mitglieder zählt, die wie die HH. Thiers und Humann, bei Gelegenheit der Guebhard'schen Anleihe u. der Depositenkasse sich die Rüge des Publikums zugezogen. — Der Herzog v. Broglie erhält wohl die Stimmenmehrzahl in der Kammer, auch bei den 25 Millionen für Amerika, muß aber später auf die schwarze Kugel des Hrn. Thiers gefaßt sein, da dieser selbst nach dem Portefeuille des Auswärtigen und der Präsidentschaft strebt.

Die Gaz. de France sagt: „Ludwig Philipp befindet sich zwischen zwei abschreckenden Beispielen: jenem Ludwigs XVI., welcher umkam, weil er den Bewegungen der Revolution folgte, und Karl X., der vertrieben wurde, weil er durch Staats-

streiche jener Bewegung entgehen wollte, die seine Konzessionen begünstigt hatten. Und dies alles geht im Schooße der tiefsten innern Ruhe und der vollkommensten Gleichgültigkeit vor. Die Unordnung und die Anarchie sind nur in dem Kabinette, in dem Pallaste, wo die Fahne der Revolution weht."

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 17. März. Die Kammer schreitet zur Diskussion der Artikel des Gesetzentwurfes über die Verantwortlichkeit der Minister. Der erste Artikel wird nach kurzer Berathung an die Kommission zurückgewiesen. Artikel 2. Die Minister können von der Deputirten-Kammer nur wegen Verraths, wegen Konkussion (Erpressungen) und Prävarikation (Verletzung der Amtspflicht) angeklagt werden. — Hr. Maleville beantragt ein Amendement, das zum Zweck hat, der Abfassung des Artikels 2. mehr Ausdehnung zu geben. Sein Amendement giebt zu einer längeren Diskussion Veranlassung, wird aber verworfen, und der Artikel in obiger Fassung angenommen. Der dritte Artikel wurde auf den Antrag des Großsiegelbewahrers also redigirt: Art. 3. Die Minister machen sich des Verraths schuldig, wenn sie durch ertheilte Befehle, begangene oder in böslicher Absicht unterlassene Thatsachen, durch verabredete und beschlossene Pläne einen Anschlag auf die Sicherheit der Person des Königs, des Regenten oder der Mitglieder der Königlichen Familie, auf die Charte und auf die innere oder äußere Sicherheit des Staats machen.

In der Sitzung vom 18ten wurde die Debatte fortgesetzt und zunächst der erste Artikel, der Tages zuvor noch einmal an die Kommission verwiesen worden war, in zwei Artikel getheilt und angenommen; diese lauten nunmehr also: Art. 1. a. Die von dem Könige bei Ausübung seiner Königlichen Autorität ausgehenden Verfügungen sind allein unter der Verantwortlichkeit eines Ministers exekutorisch. — Jeder, der eine solche Verfügung vollziehen läßt, ohne daß sie von einem Minister contrasignirt war, zieht sich durch diese alleinige Thatsache die im Artikel 258 des Straf-Gesetzbuches festgesetzten Strafen zu, unbeschadet der noch strengeren Strafen, welche die Natur und die Neben-Umstände der begangenen Handlung erheischen möchten. — Art. 1 b. Jeder Minister ist für die von ihm contrasignirten Verfügungen verantwortlich. Alle Minister zusammen sind für die allgemeinen Maaßregeln der Regierung verantwortlich, zu denen sie mitgewirkt haben.

Eine sehr lebhafte Diskussion erhob sich über einen von dem Grafen von Sade beantragten Zusatz-Artikel folgenden Inhalts: „Die Zahl und die Ressort-Verhältnisse der Minister sollen durch ein Gesetz festgestellt werden." Herr von Sade nahm seinen Antrag zurück, indem er sich vorbehielt, denselben späterhin in einer andern Form vorzubringen. Hr. Golbéry trat jetzt mit folgendem Amendement hervor: „Das einmal begonnene gerichtliche Verfahren gegen einen Minister darf durch keinen Königlichen Befehl eingestellt werden." Die Herren Sauzet und Janvier bekämpften diesen Antrag als überflüssig, und brachten bei dieser Gelegenheit noch einmal die Amnestie-Frage und das Begnadigungs-Recht zur Sprache. Hev Dupin fand sich hierdurch veranlaßt, den Präsidenten-Stuhl für einen Augenblick an Herrn Pelet abzutreten, um auch seine Meinung über diesen Gegenstand abzugeben. „Man muß", sagte er unter anderm, „das Begnadigungs-Recht sehr genau von einer Amnestie-Bewilligung unterscheiden. Das erstere ist das schönste Vorrecht der Krone; eine Amnestie dagegen kann nur durch ein Gesetz ertheilt werden. Das Gesetz allein kann das Gesetz zum Schweigen bringen, aber eine einzelne Staatsgewalt kann sich nicht über dasselbe erheben." Der Redner schloß seinen Vortrag damit, daß er den in neuerer Zeit oftmals aufgestellten Vergleich zwischen England und Frankreich von der Hand wies, indem die Grundlagen beider Regierungen völlig von einander abwichen. Das obige Amendement des Herrn Golbéry fand keine Unterstützung. — Die Versammlung beschäftigte sich hiernächst mit dem vierten Artikel des Gesetz-Entwurfes, der in folgender Abfassung angenommen ward: Art. 4. Die Minister machen sich der Erpressung schuldig, wenn sie gesetzwidrige Steuer-Erhebungen verfügen, oder wenn sie auf direkte oder indirekte Weise die Staatsgelder zu ihrem Nutzen verwenden, oder wenn sie ihr Amt dazu mißbrauchen, aus demselben einen unerlaubten Gewinn zu ziehen.

Paris, 17. März. (Mess.) Wir erfahren, daß die doktrinären Minister, um einige Deputirte von ihren, der Amnestie günstigen Ideen abzubringen, denselben in diesen Tagen zu verstehen gaben, daß die Regierung eine große Anzahl der April-Angeschuldigten begnadigen würde, sobald der Pairshof sein Urtheil ausgesprochen hätte. Man sieht also, daß die Minister fest darauf rechnen, den Pairshof das Schuldig aussprechen zu hören. Uebrigens scheinen Befehle gegeben worden zu sein, daß der Anfang des Aprilprozesses so sehr, wie nur möglich, beschleunigt werden soll. Er wird im Laufe des nächsten Monats eröffnet werden, also gerade ein Jahr nach den April-Ereignissen.

Das Packetboot Poland, von New-York kommend, ist gestern um 2 Uhr Nachmittags auf der Rhede im Havre erschienen. Sehr wahrscheinlich überbringt es die Nachricht von dem Eindrucke, den die Abberufung des Herrn Serrurier auf den Kongreß gemacht hat.

Paris, 18. März. Der Pair, Herr Gasparin, Präfekt des Rhone-Departements, der vertraute Freund der Herren von Broglie und Guizot, ist, wie man versichert, zum Unter-Staats-Sekretär im Ministerium des Innern ernannt worden. „Wenn dies wahr ist," sagt ein hiesiges Blatt, „so ist es nicht wahrscheinlich, daß Herr Thiers noch lange in einer Verwaltung bleiben wird, welche ihn mit Mißtrauen betrachtet, und mit Aufsehern umgiebt. Herr Guizot soll sich sehr unzufrieden darüber bezeigt haben, daß Herr Thiers gestern ihm allein das ganze Gewicht der Diskussion über die ministerielle Verantwortlichkeit überließ, und Herr Thiers war indessen im Palaste Luxembourg zu einer langen Konferenz mit dem Grafen Molé gewesen. Sollte die Ernennung des Herrn Gasparin den Minister des Innern veranlaßt haben, sich wieder nach dem tiers-parti umzusehen?"

Es wird in Paris unter dem Titel: Revue aristocratique Européenne ein neues Journal erscheinen, welches sich für den Kämpen der Aristokratie, der Geburt, des Vermögens und des Talentes erklärt.

Der Courrier francais enthält folgendes Verzeichniß der in den Levantischen Gewässern versammelten Seemacht: Frankreich hat daselbst im ganzen vier Schiffe. Das Engli-

sche Geschwader bestand aus sechs Linienschiffen, zwei Fregatten und vier Fahrzeugen von 18 — 28 Kanonen. Admiral Rowley hatte ferner zwei Fregatten von 42 — 52 Kanonen in dem Meerbusen von Smyrna und eine Brigg zu Tenedos zurückgelassen. Fünf bis sechs Korvetten waren zu Corfu, Zante und Malta, von wo das Geschwader am 7. Februar abgehen sollte. Vier Russische Kriegsschiffe, eine Polacre und ein Traback waren in den Gewässern von Metelin und Scio, nebst einer Türkischen Korvette und einer Türkischen Brigg. Zehn andere Russische oder Türkische Fahrzeuge lagen innerhalb der Dardanellen vor Anker. Die Türkische Flotte vor Konstantinopel ist bereit, in See zu gehen. Sie zählt vier Linienschiffe, drei große Fregatten, ungefähr eben so viele Briggs oder Goeletten, ohne die nicht ausgerüsteten Schiffe in Gallipoli und im Kanal zu rechnen. Die disponiblen Russischen Schiffe im Schwarzen Meere berechnet man auf funfzehn, ungerechnet die Fahrzeuge, welche im Januar den Bosporus passirt hatten, nebst einer Menge kleiner Schiffe, flacher Fahrzeuge und den in der Ausrüstung oder Ausbesserung begriffenen Schiffen. Die Aegyptische Flotte ist noch nicht bei Kandia erschienen; von dem Gerüchte, als wär auf ihr im Hafen von Alexandrien ein Aufstand ausgebrochen, ist niemandem etwas bekannt. Bloß sechs bis sieben detachirte Fahrzeuge waren in den Gewässern von Kandia, Syrien und Caramanien. Der Rest der Aegyptischen Flotte besteht aus 20 Segeln mit 11 — 1200 Kanonen.

(Leipz. Ztg.) Die Herbeiführung der Lyoner Arrestanten wird weder besprochen, noch beachtet, ein Beweis, wie wenig dem Publikum an dem ganzen Aprilprozesse gelegen ist. So viel jetzt allenthalben bemerkt wird, lag es der Opposition mit der Amnestie nicht am Herzen; sie bediente sich dieser Frage blos als Mittel, dem Ministerium damit einen Schlag zu versetzen. Um eine motivirte Tagesordnung war es ihr nicht zu thun: beiläufig wurde auch die äußerste Linke gewahr, wie wenig auf den Beistand der Tierspartei zu zählen. — Ich komme auf den neuen Kriegsminister. Die Freunde das Kabinets hoffen, der Marschall Maison werde sich der Ernennung fügen; um der Nichtannahme von seiner Seite vorzubeugen, ist ihm vorgestellt worden, daß nach Zurückberufung des Grafen Pozzo di Borgo Frankreich ebenfalls blos einen Geschäftsträger in Petersburg zu halten brauche. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Gesandte sich zwar nach Paris begeben, aber erst dann sich fest entscheiden wird. Daß es passend war, dem Hrn. Thiers einen Unterstaatssecretär zu geben, leuchtet wol jedem ein, weil jener nicht im Stande ist, die Massen von Arbeiten, mit welcher seine Bureaus überhäuft sind, allein zu bewältigen. Doch ist die Ernennung des Hrn. Gasparin zu dieser Stelle keineswegs eine ausgemachte Sache. Die Doktrinärs schienen dem Hrn. Thiers nicht mehr recht zu trauen; sie wollen ihn daher bevormunden; allein sie sind mit ihrer Vorsichtsmaßregel zu schnell ans Licht getreten; der betheiligte Minister zeigt viele Empfindlichkeit über das ihm bewiesene Mißtrauen. Man behauptet sogar, er sei gesonnen, seiner Stelle zu entsagen, wohl wissend, daß es nicht so weit kommen würde. Was aber die Saumseligkeit Thiers betrifft, so gesteht er selbst ein, seine Zeit weit mehr mit Plaudern, als mit Arbeiten zuzubringen. Er begreift die Nothwendigkeit eines Mitarbeiters; nur wünscht er ihn selbst zu wählen und nicht sich aufdringen zu lassen. — Die Publizität, welche die Oppositionsblätter der Sache geben, macht sie vielleicht rückgängig. Die ministeriellen Blätter verhalten sich neutral.

Marseille, 8. März. Wiewohl seit einigen Tagen die Sterbefälle sich bedeutend vermindert haben (den 6. März starben an der Cholera 32, gestern, den 7. 28 u. heute, den 8. gleichfalls 28), so ist die Stadt doch fortdauernd in der größten Bestürzung. Heute hat man endlich ein Mittel versucht, wozu man nur in verzweifelten Fällen seine Zuflucht nimmt. Man hat das wunderthätige Bild der heiligen Mutter Gottes (St. Vierge de la Garde) von der Bergkapelle in die Stadt gebracht, und dasselbe in einer feierlichen Prozession durch die Straßen getragen. Trotz des schneidenden Nordwestwindes, der über das Meer her wehete, hatten sich so viele Gläubige dabei eingefunden, daß man fast fürchten mußte, erdrückt zu werden. Zu gleicher Zeit wurden auf mehren Punkten der Stadt Kanonen abgefeuert, um die Luft wo möglich von dem cholerischen Miasma zu reinigen. Hilft es nicht, so schadet es nicht. An Spekulationen aller Art ist kein Mangel, eine Menge untrüglicher Schutz- und Heilmittel werden geboten; das dem Charlatanismus ohnehin so zugängliche Volk von Marseille ist es in der gegenwärtigen Krisis mehr als je auf Kosten seines Beutels, und leider oft genug auf Gefahr seines Lebens. Dabei muß man dem Geist der Wohlthätigkeit, der sich bei dieser öffentlichen Calamität offenbarte, so wie der weisen Thätigkeit der hiesigen Behörden volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. — Als die zweite Auswanderung begann, rief ein würdiger Mann in einem öffentlichen Blatt den Flüchtlingen zu: „Es ist begreiflich, daß Ihr geht; denn Ihr seid reich; geht in Gottes Namen, aber gebet! Thut eure milde Hand auf zum Besten der Armen, die bleiben, weil sie nicht gehen können!“ Dieser edle Aufruf hatte bald den glänzendsten Erfolg. Durch eine zu dem Ende eröffnete Subscription, der sich die Gehenden und die Bleibenden um die Wette anschlossen, kam eine sehr bedeutende Summe zusammen, die noch täglich wächst. Die hiesige Handelskammer gab 12,000, der Stadtrath votirte 100,000 Frcs. zur Linderung der öffentlichen Noth. So wurden die Behörden in den Stand gesetzt, alle zweckdienlichen Maßregeln zu ergreifen. Auf fünf verschiedenen Punkten der Stadt sind permanente Büreaux errichtet, durch welche jeder Erkrankende auf einfaches Anmelden sogleich Pflege und Unterstützung findet. In den eigens dazu bestimmten Hospitälern versehen junge Leute aus den besten Familien der Stadt den Dienst der Krankenwärter; edle Frauen liefern aus ihrem eigenen Schreine den Dürftigen Linnenzeug und Decken, die Stadt läßt unter die ärmere Volksklasse von dem besten Brode und Fleisch vertheilen. Solche Thatsachen anführen, heißt einer Bevölkerung das einfachste, aber zugleich das kräftigste und gerechteste Lob spenden.

Lyon, 12. März. Die Piqueurs setzen ihr abscheuliches Handwerk fort. Eine junge Person, die vor einigen Tagen gestochen worden, ist gestern gestorben. Eine andere Dame ist ebenfalls das Opfer dieser Abscheulichkeit geworden, und wird jetzt ärztlich behandelt. — Und noch anderes zufälliges Unheil zieht dieses Unwesen nach sich. So rief z. B. gestern ein trunkener Mann einer vorübergehenden Frau nach: „Die sticht auch! (elle est piqueuse!) Packt die Hexe! Schleppt sie in die Rhone!“ Auf der Stelle versammelte sich der Pöbel, umringte die arme Alte, packte sie wüthend und schleppte sie

nach der Rhone. Nur durch Zufall wurde sie von einer begegnenden Wachtpatrouille gerettet.

Spanien.

(Times.) Wir erhalten folgende Angaben über die Ausübung der Polizei in Bayonne und der Umgegend. Kaum ein Tag vergeht, wo nicht irgend ein unbedeutender Spanier oder sonstiger Fremdling aus den Postwägen herausgezerrt und vor die Behörden, den Präfekten, Unterpräfekten oder den von Paris hieher gesandten Ober-Polizeikommissär geschleppt wird, auf den Verdacht hin, daß er auf der Reise zu den Carlisten in den empörten Provinzen begriffen sei. Ist der arme Mensch verhört, so erhält er entweder den Befehl, augenblicklich die Nachbarschaft der Gränze zu verlassen, oder er wird in das gemeine Gefängniß gesperrt und aus diesem durch Gendarmen, von Brigade zu Brigade, in das Innere weiter geschafft. Hausdurchsuchungen der Polizei mit gewaffneter Hand finden fortwährend am hellen Mittag und in ganz öffentlicher Weise statt, um karlistische Korrespondenzen aufzuspüren; aber meines Wissens führten diese strengen Maaßregeln in allen Fällen nur zu den lächerlichsten u. abgeschmacktesten Ergebnissen. Der spanische Konsul wird von Zeit zu Zeit durch eine große offizielle Depesche in Kenntniß gesetzt, daß man da oder dort in einem Stalle oder einer Scheune ein paar des Carlismus verdächtige Säcke Salpeter oder Bleiblöcke weggenommen habe. Wie kommt es aber bei dieser strengen Aufsicht, daß eine Art Carlistenjunta, die aus offenkundigen Agenten des Don Carlos, meist Franzosen, besteht, sich ohne Belästigung gerade vor den Nasen der Behörden, ja beinahe unter demselben Dache mit der Polizei, versammelt und Plane schmiedet? Diese karlistischen Agenten erlassen Bulletins von den Siegen Zumalacarreguy's, wovon die Proben dem Publikum vor Augen liegen, sie empfangen und vertheilen Gelder, sorgen für Kriegsvorräthe, Monturen und Waffen, und schaffen sie über die Gränze. Wie ist es nun möglich, daß eine so zahlreiche Streitmacht, angesichts der Quadrupelallianz, auf die angegebene Weise reichliche Zufuhr erhält?

Griechenland.

München, 20. März. Den neusten Nachrichten aus Griechenland zufolge ist der K. Otto v. Nauplia, wohin derselbe auf Bitten der dortigen Einwohner, zur Feier des Tages der Landung Sr. Maj. auf griechischem Boden, sich begeben hatte, am 14. Febr. wieder in seiner Residenzstadt Athen eingetroffen. Die Ruhe im Lande flößt der Regierung soviel Zuversicht ein, daß sie (wie bekannt) die Werbung in Baiern einstellen ließ u. auch das Werbegeschäft im Lande selbst nicht mehr so eifrig betreibt; dagegen sucht sie das Gensd'armeriekorps zu verstärken, um den Klephten oder Räubern das Handwerk einigermaßen zu legen. Uebrigens stimmen alle Nachrichten darin überein, daß man im Lande allgemein den Tag (1. Juni) mit Sehnsucht erwartet, an dem die bayerischen Staatsmänner abtreten und der König den Thron besteigt; die Griechen meinen, — ob mit Recht und Unrecht, sei dahin gestellt — es würde dann besser gehen. Unterrichtete Personen, die aus Griechenland zurückgekehrt sind, halten es für unmöglich, daß der König die Regierung fortführen könne, ohne ein neues Anlehen zu machen. Das erste Anlehen ist schon fast gänzlich aufgezehrt, die Steuern werden noch lange nicht regelmäßig fließen, dabei sind unter anderm keine Schulen und keine Flotte vorhanden und die Corps der Freiwilligen (ungefähr 9500 Mann) wollen täglich bezahlt sein. Von einer Civilliste des Königs (der übrigens seine bayerische Appanage fortbezieht) soll gar nicht die Rede sein können.

Asien.

Die Unterwerfung des Maund-Sing, Radschah von Tschudpor bestätigt sich. Er verpflichtet sich, den rückständigen Tribut, so wie die Kosten der seinetwegen unternommenen Rüstungen zu bezahlen, sich künftig ehrerbietiger zu betragen und beständig ein Truppen-Corps unter erfahrenen Anführern zur Disposition der brittischen Behörden bereit zu halten. Der Handel mit China wird wieder mit Lebhaftigkeit betrieben. Man ist der Meinung, daß England nicht länger die Beleidigung seiner Unterthanen durch die Chinesischen Behörden dulden wird, und hofft, daß man den Chinesischen Kaiser nöthigen werde, (?) das Interesse von 300 Millionen Chinesen anzuerkennen und einen auf Gegenseitigkeit gegründeten Vertrag, zum Wohl der Menschheit, abzuschließen. — Zeitungen aus Singapore bis zum 21. Nov. melden aus Cochinchina, daß Saigon von den Insurgenten völlig belagert ist. Die Siamesen rüsten eine große Seemacht aus, um die Feindseligkeiten gegen Cochinchina zu erneuern.

Der Vizekönig Lu ist nach Berichten aus Canton vom 5. Dezember v. J. nun wirklich suspendirt und ihm seine Pfauenfeder genommen worden, „weil er die beiden kleinen Englischen Schiffe nicht vom Wasser weggeblasen habe."

In einem in öffentlichen Blättern enthaltenen Schreiben aus Peking liest man, daß daselbst der Tod der Kaiserin wenig Sensation erregt hat. Das Ganze endigte damit, daß die Verstorbene vom Kaiser selbst den Beinamen: „würdig und gehorsam" erhielt. Die kaiserliche Würde schmückt jetzt eine der Frauen, die schon bei Lebzeiten der ersten Gemahlin des Kaisers ganze Liebe gefesselt hatte. Das Ceremonien-Tribunal, dem das Recht der Bestimmung der kaiserlichen Nachfolgerin zukömmt, hatte jene Würde einer andern zuerkannt, doch die allgewaltige Liebe des Kaisers und die Anfuchung von Seite der Beherrscherin seines Herzens behielten die Oberhand über Aristokratie u. Gesetz. Es war nicht zu verkennen, daß dieses Zeichen der kaiserl. Eigenmächtigkeit bei Hofe sowohl, als im Volke sehr viele Mißbilligung erfuhr, und man wird nicht unterlassen, bei der ersten außerordentlichen Erscheinung am Himmel die ganze Schuld davon Sr. Maj. beizumessen. — Wir treten nun (so spricht der Briefsteller) bald ins vierte Jahr unsers Aufenthalts in der großen, staubreichen, seelenlosen Kaiserstadt ein. Der Fortgang unsrer Geschäfte ist erwünscht; wir beginnen einzusehen, daß die chinesische Litteratur nicht so uneinnehmbar sei, wie manche behaupten, und daß man in einem Decennium, bei sonst günstigen Umständen, wohl bis zu der Kenntniß gelangen könne, welche die belesensten Litteratoren China's zu besitzen sich rühmen mögen.

Miszellen.

Herr J. Cloquet in Paris erzählt folgenden schrecklichen Todesfall: „Ein überaus schmutziger Lumpenhändler, 65 bis 66 Jahre alt, schleppt sich in völlig trunkenem Zustande bis zu dem Montmartre, und schläft nicht weit von einem Graben ein, wohin gewöhnlich die todten Thiere des Viertels geworfen wurden. Durch die Ausdünstung seines Körpers herbeigelockt, umschwärmen ihn eine Menge Fliegen, lassen sich, ohne daß er etwas davon fühlt, an seinen Augenliedrändern nieder, kriechen in die Nase, in die Gehörgänge u. s. w., und setzen da

ihre Eier ab. Bei seinem Erwachen (sein Schlaf hatte 36 Stunden gedauert) fühlt dieser Unglückliche, wie ihn die Würmer zernagen, die man für Larven der Fleischfliege erkennt, und er wird in einem jammervollen Zustande in das Spital St. Louis gebracht. Er hat Geschwüre unter der behaarten Haut des Kopfes, in den Nasen-, Augen- und Stirnhöhlen, woraus eine übelriechende Jauche hervorkommt. Bald waren die Kopfhaut, die Ohren, die Augenlieder durchlöchert, und aus diesen Löchern kamen Maden, wie aus einem Ameisenhaufen die Ameisen, hervor, was dem Kranken das Ansehen eines faulenden Leichnams gab. Ich zog mehre Teller voll solcher Würmer heraus; aber da er nicht überall hingelangen konnte, wo deren waren, (selbst die Höhle des Augapfels war davon angefüllt) so ließ ich Einreibungen von Merkurialsalbe machen. Dieses Mittel war von auffallendem Erfolg, alle Würmer starben, und der Kranke, dessen Wunden anfingen zu heilen, sollte der medizinischen Akademie vorgestellt werden, als die Entzündung der äußern Kopfhaut sich auf das Innere fortpflanzte, und er einer Gehirnentzündung unterlag. Unter andern merkwürdigen Erscheinungen, die diese Thatsache darbietet, verdient noch besonders erwähnt zu werden, daß diese ganze Zerstörung statt fand, ohne daß ein Tropfen Blut dabei zu sehen gewesen wäre.

Die Israeliten in Rom haben dem heil. Vater kürzlich eine prachtvolle hebräische Handschrift überreicht. Das Ganze bildet einen Folioband, und enthält zuerst eine Art von lyrischem Gedichte (metrische Prosa) zu Ehren des Pabstes; sodann folgt das gewöhnliche Sabbath-Gebet für den Herrscher. Jedes Blatt der Handschrift ist auf verschiedene Art geschrieben, und dazwischen sind große Bilder eingelegt, wie denn auch jede Seite ihre verschiedenen, gemalten Randverzierungen hat. Der Einband übertrifft Alles, was man an Pracht sehen kann; die Deckel sind mit weißem Atlas überzogen, in den das Wappen des Pabstes in Gold eingestickt ist, und die Clasuren von massivem Golde, ebenfalls mit dem Wappen des Papstes geziert und sehr geschickt ciselirt. — Die Israeliten, welche das Ghetto bewohnen, sollen 10,000 Frks. dazu hergegeben haben. Es war sonst Sitte, daß die Juden in Rom dem jedesmaligen Pabst, bei seinem Regierungsantritt, ein Exemplar ihrer Gesetzrolle übergeben, und das gegenwärtige Geschenk soll wahrscheinlich die Stelle derselben vertreten.

In Emden hat sich am 12. d. eine ernstlichere Windmühlenprozedur ereignet, als wir sie sonst von Rappo gesehen haben. Harm Janssen Schröder, 16 Jahre alt, einziger Sohn des Windmüllers an der dortigen Weizenmühle, befand sich auf der Gallerie der Mühle, als dieselbe stand, die Segel der Mühlenruthen einzuziehen. Der Vater, nicht ahnend, daß sein Sohn draußen an den Mühlenruthen sich Beschäftigung gemacht haben konnte, setzte die Mühle in Bewegung. Der Sohn auf der Mitte einer der Mühlenruthen stehend, sah bald die Unmöglichkeit ein, herabspringen zu können, da dieselben im heftigen Schwunge sich drehten, klammerte sich daher mit seinem rechten Beine in die Sprossen der Mühlenruthen und verflocht sich gleichsam darin, während er das andere, woran er einen Schaden hatte, nicht gebrauchen konnte; mit den Händen hielt er sich kreuzweis fest. In diesem Zustande etwa 40 Mal herumgeschleudert, war ihm, trotz der außergewöhnlichen Schnelligkeit der Winddurchschneidung, die Besinnung geblieben, er suchte inmitten dieser höchst gefährlichen Lage sich seiner Kopfbedeckung zu entledigen, um so ein Zeichen von seinem Unfalle zu geben. Nachdem er nun etwa hundert Mal war herumgeschleudert worden, wurde dem Vater von Vorübergehenden zugerufen, sofort die Mühle festzustellen. Dieser eilte nun an die Stelle der Mühlenflügel, wo sich seinen Augen der schrecklichste und herzzerreißendste Anblick bot. Er benutzte den glücklichen Moment, als der Flügel, auf welchem sein Sohn sich befand, der Erde am nächsten sein würde, seinen Sohn zu retten, der sich nach Umständen wohl befand, und den ein sofortiger Aderlaß von weiterer Gefahr befreite.

Zwei achtzigjährige Nonnen, die seit der ersten französischen Revolution in der Nähe von St. Pol in einer Privatwohnung beisammen lebten und sehr häufig gegeneinander den Wunsch äußerten, daß keine die andere überleben möge, haben vor einigen Tagen ihren Wunsch in Erfüllung gehen sehen. Sie wurden zu der nämlichen Zeit krank, erhielten zu einer und derselben Zeit die letzte Oelung und starben fast zu der nämlichen Stunde.

Die neue Oper „Marino Faliero" von Donizetti soll mit weit größerer Sorgfamkeit, als die früheren Arbeiten des Komponisten, vollendet sein. Von Lablache, der den Dogen (Faliero) spielt, sagen die Beurtheiler: „sie wüßten nicht, was sie mehr an ihm bewundern sollten, sein großes Talent als Schauspieler, oder sein herrliches, kraftvolles Stimm-Organ." — Auber's **Cheval de bronze** soll am 25sten d. gegeben werden.

In einer in öffentlichen Blättern enthaltenen Erklärung des Justiz-Amtmanns Isensee werden alle Gerüchte, die über Wiederauflösung der Ehe u. s. w. des Hofraths Hahnemann verbreitet worden, für lügenhaft und verleumderisch erklärt. Sollte der Hr. Doktor sich gar so schlecht auf Ironie verstehen?

Bücherschau.

Göthes Briefwechsel mit einem Kinde.

Seinem Denkmal. 2 Bände. Und Tagebuch, als Anhang. 8. Berlin bei Ferd. Dümmler. 1835.

—*) Dieser Briefwechsel ist ohne alle Frage das Interessanteste, was seit Jahren erschienen. Bettina steht in den Briefen so weit über allen Frauen Deutschlands, wie der Rhein über den andern Flüssen. Ich hoffe es, daß derselbe eine große Sensation in ganz Deutschland machen wird, eine freudige unter den Anhängern des hohen Dichters, unter denen, in welchen die großen politischen Wogen noch nicht alle Blumenbeete der Phantasie überschwemmt haben, eine höchst aufregende, und zu neuen Angriffen auffordernde, unter jenen, welche die alten Bäume der Poesie fällen, um einer künftigen Zeit eine Wüste zu übergeben, auf welcher diese ihren neuen Park anlegen kann. Mich hat das Buch vollkommen berauscht. Für mich ist es eine verspätete Nachtigall aus jenem vollen jugendlichen Dichterhaine Deutschlands, als den Deutschen die Poesie noch Leben und das Leben noch Poesie war, und wenn die französischen Reifformen, die drinn spuken, nicht störten, u. an die Schmach erinnerten, so müßte man jene Zeit für die schönste und glücklichste halten, die es gegeben. — In diesen, mit der sorgenlosen Begeisterung des Augenblicks geschriebenen Briefen, erkennt man die poetische Fülle und Freiheit des Lebens der damaligen Zeit, man betritt hier den von Phantasie geschwängerten Boden, aus welchen jene Dichtungen erwuchsen, und wird

*) Aus einem Briefe vom Lande in die Hauptstadt. d. R.

eingeführt in jene Familien, in welchen Poesie gleichsam zum Hausetat mitgehörte, und aus denen dann die einzelnen großen Literaten hervorgingen. Es gab damals viele derselben in Deutschland, aber wohl in keiner ein so geniales Kind, als Bettina, und wie diese Dame schon bisher in gewissen Kreisen durch geniale Naivität ausgezeichnet war, so muß sie fortan unter die tiefsinnigsten Schriftstellerinnen unseres Vaterlandes gerechnet werden. Mir ist keine bekannt, deren Schriften auch nur einen Schatten von dem Eindruck in meiner Seele hinterlassen hätten, mit welchen sich diese Ergießungen der Liebe dauernd eingeprägt haben. Viele, besonders im Tagebuche, sind wahrhafte Gedichte, in der fließendsten, hinreißendsten Prosa gedichtet. Man kann diese reimlosen dichterischen Offenbarungen dreist den „Seelen zukünftiger Gedichte"*) an die Seite setzen, und nur die schönsten Streckverse Jean Paul's kommen ihnen gleich; viele kleinere haben mich unmittelbar an Johannes Silesius erinnert. Ich kenne kein Buch, woraus mir das ursprüngliche Genie so rein entgegengetreten wäre, ohne von großer Bildung unterstützt oder überschattet zu werden. Das schönste, größte und herrlichste ist aber das Gefühl, aus dem alle diese „Explosionen" — wie sie Göthe passend nennt — hervorgegangen sind. — Eine Jungfrau, kaum den Kinderjahren entwachsen, wird von Liebe zu einem 58jährigen Manne ergriffen, noch ehe sie ihn persönlich kennen lernt, und bewährt dieses Gefühl bis zu seinem, einige 20 Jahre später, erfolgten Tode, mit der leidenschaftlichsten Hingebung, blos weil er der größte Sterbliche war — aber dieser auch allein konnte ein solches Mädchen zwingen. — Als ein einziges Verhältniß erscheint dabei, daß die mehre 80 Jahr alte Mutter des großen Geliebten, die alleinige Vertraute des Mädchens ist, u. dieses absterbende und dieses aufblitzende Leben in heiterer Vereinigung einander umfassen. Aus diesen Briefen lernen wir erst kennen, welch interessantes Naturel Göthe's Mutter besaß, und bedauern, daß er selbst verhältnißmäßig so wenig von ihr in seinem Leben spricht. — Göthes Briefe selbst sind der uninteressanteste Theil des Werkes, und gewisse Leute werden nicht verfehlen, uns wieder zu zeigen, welcher kalte abgeschlossene Pedant der alte Dichterfürst geworden, was wir von ihnen schon zum Ueberdruß gehört. Freilich begreife auch ich nicht, wie ein Dichter so nüchtern sein kann, solche Briefe an ihn noch korrigiren und mit Klammern versehen zu können; aber trotz dem muß er, als Greis, noch ein Heros gewesen sein, sonst würde nicht ein solches Gefühl ihm so sich zu eigen gegeben haben, und Bettina raisonnirt ihn wohl stets aus seiner Steifheit heraus. Zuletzt müssen auch jene Herren, die so gern mit Patriotismus prahlen, entzückt sein, wenn Sie Bettina's glühende Begeisterung für die Tyroler lesen. So ist dieses schöne Buch nach allen Seiten hin ergreifend und begeisternd, und jeden Unbefangenen erfaßt eine Sehnsucht nach jenem schönen Leben, als es noch Geister gab, die nicht nur poetisch schrieben, sondern auch poetisch lebten, denen der Weltsturm noch mehr ein erhabenes Gedicht war. Aber mag er jetzt auch ein schneidender, zersetzender Wind geworden sein, er reinigt dafür die Luft von vielen alten bösen Dünsten, und jeder hat ja die Kraft, jenes Frühlings Wärme in sich zu verschließen, und sie weiter zu überliefern, bis sie dem entwölkten Horizonte wieder zuströmen kann. Und diese Wärme fachen Bettina's Briefe in jeder Brust wieder auf, und darum sind sie für die Guten, nicht für die Bösen geschrieben. Glücklich, wer zu den Guten gehört!

*) Tieck im „Tod des Dichters."

Rumpf-Räthsel.

Ich der Rumpf bin ein Mann, ein wahres Modemännchen, weshalb mich fast jede Dame liebt, nota bene, wenn ich mich geduldig nach ihrem Köpfchen richten will, darum sollte auch jeder Mann sich auf mir befinden, weil der Geldbeutel durch mich — doch davon schweigen wir. Weiß doch mancher Mann, daß seine Frau mein Haupt, welches am Hofe, vor dem Hofe, hinter dem Hause ꝛc. zu finden ist, leicht spielen lernt, wodurch der Mann das Tanzen lernt.

Hier sollte der Mann sich erst recht auf mir befinden, aber gewöhnlich ist das umgekehrt, und dann bin ich mit meinem Haupt verbunden eine zahlreiche Kolonie, wie die Landcharte darthut.

Uebrigens komme ich mit meinem Haupte häufig in Berührung. Manchmal bin ich auch der Diener eines Geldstolzen, mit dem ich das gemein habe, daß wir beide zuweilen Flachköpfe, zuweilen grob sind; durch letzteres falle ich im Geldwerthe, er aber nicht. Verliebte Stutzer, die mich mit ihren Armen zärtlich umschließen, thun das wohl nur aus Sympathie, denn wir beide erliegen sehr leicht jedem Eindrucke.

Vom Geizigen werde ich am meisten gehütet und am schonendsten behandelt, weshalb ich bei ihm am längsten verweile, vielleicht wegen unserer großen Seelenharmonie, denn er ist immer, was ich zuweilen bin, was ihn wohl, aber nicht mich entehrt.

Mein Fuß, welcher für das liebe Vieh, aber nicht für Menschen ist, oder wenn ihr wollt, für Menschen und dann nicht für's liebe Vieh taugt, wird vom Bettler häufig zur Schau getragen und steckt mit mir verbunden in mir.

Nun wißt ihr, wer ich bin, und wißt ihr's nicht, nun so hört, daß mein Ich oft weiter nichts ist, als was ihr sehen könnt an manchen wohlbewaffneten Schreckenshelden im Felde der — Bauern. R. L.

Berichtigungen. Gestr. Ztg. S. 1055 Sp. 2, Z. 11 v. o. l. Mayor st. Major, und im letzten Artikel aus Großbritannien l. Amerika st. Anmerk.

Inserate.

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 74 der Breslauer Zeitung

Sonnabend den 28. März 1835.

H. 31. III. 6. R. ☐ III.

Morgen, Sonntag den 29. März: 8te Quartett-Aufführung des Breslauer Künstlervereins. Anfang 5 Uhr.

Entbindungs Anzeige.

Die am heutigen Tage des Morgens um ein Viertel auf 8 Uhr, unter Gottes gnädigem Beistande sehr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch meinen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Bunzlau, am 25. März 1835.

Konrad Schneider.

Todes = Anzeige.

Das am 26. März früh um 9 Uhr, im 69sten Lebensjahre an Folgen des Schlagflusses erfolgte Hinscheiden des innig geliebten Ehegatten, Vaters und Bruders, des Herrn G. L. Rahn, Pastor zu St. Bernhardin und Probst zum heiligen Geist, zeigen in tiefer Herzenstrauer dem großen Kreise derer, die ihn mit uns liebten und verehrten und seinen großen Werth erkannten, ihrer stillen Theilnahme gewiß, hierdurch ergebenst an:

die hinterlassene Wittwe, Kinder und Schwestern des Vollendeten.

Todes = Anzeige.

(Verspätet.)

Das am 11. d. M. Nachm. um 2 Uhr erfolgte sanfte Ableben der verwittweten Frau Regierungsräthin Fröhlich, geb. Gemrich, zu Sagan, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst hie mit an:

die Hinterbliebenen.

Todes = Anzeige.

Nach zweijährigen, unbeschreiblichen Leiden verstarb am 25. März um halb 2 Uhr Mittags auch mein zweiter Sohn, der Handlungs-Reisende E. W. Vette, 33 Jahr alt, an einer erst in seiner letzten Leidenszeit erkannten Puls-Ader-Geschwulst. Diese Anzeige widme ich seinen theilnehmenden Freunden.

Breslau, den 27. März 1835.

Die Stadt-Gerichts-Assessor Vette.

Da das in meinem Verlage erscheinende, von Herrn Fr. Mehwald redigirte und wohl mit Recht allgemein beliebt gewordene

Breslauer Lokalblatt

bereits eine Auflage von mehren Tausenden erreicht hat, so dürfte vielleicht beim bevorstehenden Quartalwechsel, diese ergebene Mittheilung geeignet sein, ihm nicht allein die bisherigen geehrten Abnehmer zu erhalten, sondern sogar auch noch neue Interessenten zuzuführen.

Fr. Hentze, Buchhändler,
Blücherplatz Nr. 4.

In der Buchhandlung von Fr. Hentze in Breslau, Blücherplatz Nr. 4, ist so eben angekommen:

Pracht - Bibel,
3te Lieferung à 10 Sgr.,

und können solche die geehrten zahlreichen Subscribenten in Empfang nehmen. Daß diese Bibel ein

wahres Prachtwerk

wird, dafür liefert obiges Heft einen neuen schlagenden Beweis. — Bestellungen darauf nehme ich fortwährend pro Lieferung mit 2 Stahlstichen à 10 Sgr. an, und sehe geneigten fernern Aufträgen entgegen.

Fr. Hentze, Buchhändler in Breslau.

Bei A. Gosohorsky, (Albrechtsstraße Nr. 3) in Breslau ist zu haben:

Meyer's Universum,
enthaltend die getreue
bildliche Darstellung und Beschreibung

des sehenswerthesten und Merkwürdigsten der Natur und Kunst in der alten und neuen Welt, namentlich der schönsten und berühmtesten Städte, der herrlichsten Denkmäler der Baukunst aus alter und neuer Zeit, der bewundertsten Gegenden aller Länder, der angestaunten Wunderwerke der Natur ꝛc.

1r Band in 12 Lieferungen, jede 7 Sgr., in Querfolio.

Der äußerst billige Preis für dieses belehrende Prachtwerk hat demselben eine so allgemeine Theilnahme bereitet, daß jede weitere Empfehlung überflüssig wird.

Bei C. Weinhold,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau, (Albrechtsstrasse Nr. 53)

ist die 2te Auflage der

Sammlung
der
neuesten Breslauer Lieblings-Tänze
für 1835
componirt und für das Pianoforte eingerichtet
von
Robert Maydorn

erschienen und für 10 Sgr zu haben.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdnicker, Kupferschmiedestraße Nr. 14 sind nachstehende g. neue Bücher in vielen Exemplaren sehr wohlfeil zu haben: Böttigers deutsche Geschich. für Gymnasien und Schulen, 1826, Lpr. 10 sgr. f. 5 sgr. Der gerichtliche Rathgeber für Hauseigenthümer u. Miether etc. 1828. Ldp. 15 sgr. f. 4 sgr. Der ger. Wegweiser bei Alimenten Sachen f. Vormünder, geschiedene Ehefrauen u. solche, die wegen einer Schwangerschaft in Anspruch genom-

men werden oder Ansprüche haben etc. 1828. f. 3 sgr. Mädlers Lehrbuch der Schönschreibekunst m. 6 Kpfrtaf. 1828. st. 25 sgr. f. 8 sgr. Meisners Kunst in 3 Stunden ein Buchhalter zu werden etc. 1828. L. 25 sgr. f. 13 sgr. Moritz allgem. deutscher Briefsteller, 9. Aufl. v. Heinsius. Berlin 1826. Lpr. 25. sgr. f. 13 sgr. Rohlwes Vieharzeneibuch. 1828. st. 25 sgr. f. 15 sgr. Polsfus poln. Leseb. 1827. f. 5 sgr.

Wohlfeile Bücher.

Beim Antiquar C. W. Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28.

Ciceronis opera omnia

ed. I. C. Orellius, Turici 1831 ganz neu u. komplet statt 13⅔ Rthlr. für 9⅔ Rthlr. Novum testament. ed. Dav. Schulz et Griesbach 2 voll. 1827. statt 6½ Rtlr. f. 4 Rtlr.

Das Costüm aller Völker

in getreuen Abbildungen von Leonhardi, 32 Thl. mit 122 fein illumin. Kupfertafeln, u. Beschreibung, noch ganz neu f. 4½ Rthlr. Geißler, Sitten u. Trachten der Russen, mit 40 illuminirten Kupf. französ. u. deusch, 8 Thle., statt 7 Rthlr. g. neu noch f. 3 Rthlr.

Bilderbuch für Kinder,

15 Thle. mit 75 illumin. Kupfern französ. v. deutsch, statt 10 Rthlr. noch ganz neu f. 4 Rthlr., dasselbe mit schwarz. Kupf. f. 1½ Rthlr. Schwarz's

Gemälde von Leipzig

nebst 24 illum. Abbild. L. 4½ Rthlr. noch neu f. 2 Rthlr.

Schillers Theater,

8 Bde. sämmtl. dramat. Werke enthaltd., m. Kupf. f. 3 Rthlr.

☞ Wiederholt bei uns eingegangene Nachfragen veranlassen uns, hierdurch anzuzeigen, daß man allerdings auf das täglich erscheinende Frankfurter Journal und die damit verbundene Didaskalia, auch für das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal, abonniren kann. Das Abonnement kann auf allen löbl. Postämtern und Zeitungsexpeditionen bewirkt werden. Nebenbei bemerken wir, daß der Absatz dieser Blätter so stark ist, daß sie nunmehr außer auf einer Maschine, die 1200 Exemplare in einer Stunde abwirft, auch noch auf einer Doppelmaschine, die in einer Stunde 2400 Abdrücke macht, gedruckt werden müssen. Die Blätter erscheinen daher schon jeden Nachmittag um zwei Uhr, mithin wenige Stunden nach Ankunft der Posten, und enthalten den Börsenbericht von ein Uhr Nachmittags.

Die Expedition des Frankfurter deutschen Journals.

Bekanntmachung
wegen Verpachtung der Brauerei und Brennerei zu Neuhoff, Domänen-Amt Trebnitz.

Die zu Johanni d. J. pachtlos werdende Brauerei und Brennerei zu Neuhoff, Domänen Amt Trebnitz, eine viertel Meile von der Kreis-Stadt Trebnitz entfernt, soll von jenem Termine ab, anderweitig verpachtet werden. Selbige hat bedeutende Gebäude und Räume zum Aufschütten von Getreide, auch einigen Acker zu benutzen; demnächst mehrere Schankstätten zu verlegen.

Zur Verpachtung dieser Brauerei und Brennerei ist ein Termin auf den 22. April d. J., Vormittags um 10 Uhr, in dem Lokale des Königlichen Domänen-Amts zu Trebnitz anberaumt:

Zahlungs- und kautionsfähige Pachtlustige, welche sich über beide Punkte vor dem Termine auszuweisen haben, laden wir ein im Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag zu gewärtigen.

Anschlag und Bedingungen werden in unserer Domänen-Registratur und bei dem Rentamte zu Trebnitz 14 Tage vor dem Termine, zu jeder schicklichen Tageszeit eingesehen werden können.

Breslau, den 28. Februar 1835.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Die am 27. Dezember 1827 verstorbene Johanne Caroline Friedrike verwittwete Kaufmann Fritsche, geb. Hebenstreit, hat in ihrem am 26. September 1796 deponirten, am 4. September 1834 eröffneten Testamente, nachstehenden Personen, als:

1) den Kindern ihres verstorbenen Schwagers Kaufmann Fritsch 100 Rthlr.;
2) den Kindern, der, dem Namen nach nicht angegebenen Schwester ihres verstorbenen Mannes 10 Rthlr.;
3) den Kindern der verwittweten Lemmer, jedem derselben 50 Rthlr.;
4) den Kindern der verwittweten Kirchner, jedem derselben 50 Rthlr.;
5) der unverehelichten Maria Elisabeth Gräser 100 Rthlr.

vermacht.

Da die genannten Legatarien dem Aufenthalte nach unbekannt sind, so wird ihnen solches zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame nach Vorschrift des §. 231. Tit. 12. Thl. 2. des Allg. Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 6. März 1835.

Das Königliche Stadt-Gericht.
v. Wedel.

Bekanntmachung.

Da in dem am 5. d. M. zum nothwendigen Verkauf des auf dem Hinterdom Nr. 24 des Hypotheken-Buchs belegenen, im Jahre 1834 nach dem Durchschnittswerthe auf 2464 Rthlr. 10 Sgr. gerichtlich abgeschätzten Hauses angestandenen Termine, nur ein Gebot von 300 Rtlr. gemacht, so ist auf Antrag der Extrahenten ein neuer Bietungstermin auf

den 14. Mai c., Nachmittags 4 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rathe Muzel im Parteien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts angesetzt worden.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte und der neueste Hypothekenschein in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 13. März 1835.

Das Königliche Stadt-Gericht.
v. Wedel.

Subhastations-Patent.

Das am Ringe Nr. 574. des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 14. belegene Haus, den Geschwistern Krischke gehörig, soll Behufs der Theilung im Wege der Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1834 beträgt nach

dem Materialienwerthe 8506 Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 15571 Rthlr. 19 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 12038 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf. Der Bietungs-Termin steht

am 16. Mai 1835, Nachmittag 4 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Kristen, im Parteien-Zimmer Nr. 1. des Königl. Stadt-Gerichts, an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termin zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Der neuste Hypothekenschein und die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte und in unserer Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 26. September 1834.

Das Königl. Stadt-Gericht.

v. Wedel.

Proklama.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf dem hierselbst auf der Gartenstraße Nr. 17 (alte Nr. 264, jetzt Nr. 197) belegenen, der verwittweten Majorin von Folgersberg, geb. Grosse, gehörigen Hause, nach dem Hypothekenbuche Rubr. III. Nr. 1 1250 Thlr. schlesisch oder 1000 Rthlr. Courant haften, welche laut Kaufkontrakt vom 22. Mai 1761 als rückständige Kaufgelder für die Anna Sabina Grosse, geb. Bauer stehen geblieben, obwohl sie nach der Behauptung der jetzigen Besitzerin bezahlt sind.

Es werden deshalb die Anna Sabina Grosse, geb. Bauer, deren Erben, Cessionarien oder alle diejenigen, die sonst in ihre Rechte getreten, und Rechte oder Ansprüche auf das genannte Kapital zu haben vermeinen, hierdurch öffentlich aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 5. Mai 1835, Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Kristen, in unserm Parteienzimmer Nr. 1 anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie mit allen ihren Rechten und Ansprüchen ausgeschlossen, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und jene 1250 Thaler schlesisch oder 1000 Rthlr. Courant im Hypothekenbuche werden gelöscht werden.

Breslau, den 23. Dezember 1834.

Königliches Stadt-Gericht.

v. Wedel.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Gerichts-Amt wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Veronica Förster aus Thauer, Breslauschen Kreises, bei Einschreitung der Ehe mit dem Kramwaarenhändler Ferdinand Neugebauer zu Groß-Sirding, Breslauer Kreises, die sonst in Groß-Sirding durch Vererbung entstehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Breslau, den 27. Februar 1835.

Das Gerichts-Amt für Groß-Sirding und Bogenau.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 35 Rtlr. 16 sgr. manifestirten außer einem unsichern Aktivum von 2222 Rtlr. 6 sgr. 8 pf. und mit einer Schuldensumme von 45 Rthlr. 16 Sgr. belasteten Nachlaß des verstorbenen ehemaligen Bürgermeisters Schmeisser heute eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse, ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 23. Juni 1835 Vorm. 10 Uhr

vor dem Justizrath Herrn Grünig angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herrn Justiz-Comissionsrath Pfendsack, Justiz-Rath Merkel und Justiz-Commissarius Hirschmeyer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 6. Februar 1835.

Königliches Stadt-Gericht.

v. Wedel.

Ediktal-Citation.

Nachdem auf den Antrag des Königlichen Postmeisters Schwürtz zu Gleiwitz als Benefizial-Erben des in Blazeowitz Toster Kreises verstorbenen Gutspächters Ernst Schwürtz der erbschaftliche Liquidations-Prozeß durch die heutige Verfügung eröffnet worden, werden sämmtliche Gläubiger des Verstorbenen hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten, spätestens aber in Termino den 29. Mai 1835, früh 9 Uhr, in dem hiesigen Gerichts-Lokale ihre Ansprüche gehörig anzumelden und nachzuweisen. Diejenigen, welche dies unterlassen, trifft der Nachtheil, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Unbekannte oder persönlich zu erscheinen Verhinderte, können sich an den hier fungirenden Herrn Justiz-Kommissarius Weidlich zu Gleiwitz wenden, und selbigen mit Vollmacht und Information versehen.

Schloß Tost, am 21. Februar 1835.

Das Gerichts-Amt Blazeowitz.

Foitzick.

Subhastations-Patent.

Das dem Servis-Rendanten Schneider gehörige auf der Töpfergasse hieselbst gelegene Haus Nr. 217 und 218 des Hypothekenbuchs, nach dem Materialienwerthe auf 8607 Thlr., nach dem Nutzungsertrage auf 3492 Thlr. 10 Sgr. gerichtlich abgeschätzt, wird im Wege der Exekution zum öffentlichen Verkaufe ausgestellt, und es steht der einzige Bietungstermin

31. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind täglich in der Prozeßregistratur des unterzeichneten Gerichts einzusehen.

Neustadt, am 8. Januar 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Marr.

* *

Aufforderung.

Es werden hiermit alle diejenigen, welche von dem verstorbenen Domherrn und Priesterhaus-Vorsteher Herrn Franz a Paula Schmitt hieselbst Borg- oder Pfandweise etwas hinter sich haben, ersucht und aufgefordert: solches binnen 4 Wochen an den Unterzeichneten anzuzeigen und unter Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte abzuliefern.

Ferner werden aber auch alle diejenigen, welche an den Verstorbenen oder dessen Nachlaß einen Anspruch zu haben vermeinen, gleichfalls aufgefordert, diesen binnen derselben Frist bei dem Unterzeichneten zu liquidiren und zu justificiren, widrigenfalls gegen die Ersteren aus den Nachlaß-Papieren geklagt, die letzteren aber zu gewärtigen haben, daß der Nachlaß an die Erben und Erbnehmer nach Maaßgabe des Inventarii ausgezahlt, und sie mit spätern Forderungen lediglich an diese werden gewiesen werden.

Neisse, den 9. März 1835.

Polenz, Testaments-Exekutor.

Brau-Urbar-Verpachtungs-Anzeige.

Das hiesige Herrschaftliche Brau-Urbar, wozu 7 Schankstätte gehören, nebst Gastwirthschaft, geht mit Term. Johannis c. an den Meistbietenden zu verpachten. Termin zur Abgabe der Gebote wird zum 15. April c. früh 9 Uhr hier anberaumt, und werden pachtlustige und kautionsfähige Brauer hierzu eingeladen.

Die Pacht-Bedingungen können zu jeder Zeit bei dem Wirthschaftsamt eingesehen werden.

Hohenfriedeberg, den 23. März 1835.

Das Freiherrl. von Seherr u. Thossische Wirthschaftsamt.

Auktions-Anzeige.

Durch den Tod des K. Oberpostamts-Sekr. Lange, kommen Montag d. 30. d. Vorm. von 9 Uhr an, Neustadt Kirchgasse Nr. 7. dessen Meublement, Kleidungsstücke, Betten u. s. w. zur Versteigerung.

Pfeiffer, Auktions-Commiss.

Auktion.

Am 30. d. M. V. v. 9 Uhr, und Nachm. v. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse Nr. 15. Mäntler-Straße, verschiedene Effekten, als Gold, Silber, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, 17 Krausen mit Giften, mehre Bücher pharmazeutischen und medizinischen Inhalts und ein Handwagen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, 21. März 1835.

Mannig, Auktions-Commiss.

Auktion.

Da meine Pacht der Schank- und Gastwirthschafts-Nahrung „zur goldenen Krone" vor dem Oderthor, mit Term. Ostern d. J. abläuft, und ich mein früheres Gewerbe als Bäckermeister auf der Nikolaistraße in dem Steinmetzschen Hause wiederum betreiben werde; so bin ich gesonnen, meine sämmtlichen zu dem ersteren Nahrungsbetriebe gehörenden Meubles und Utensilien, bestehend in einem Billard, Tischen, Stühlen, Bänken, Kupfergeschirr, Porzellan, Spiegel etc. meistbiethend, und zwar am 1sten u. 2. April d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr und in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr zu veräußern, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau, den 25. März 1835.

Georgie, Coffetier.

J. H. Haase Sohn u. Comp.
aus Potsdam

beziehen diesen Lätare-Markt mit einem sehr schönen assortirten Lager Baumwollener-, Wollner-, Zwirnen-, Floretseidenen- und Seidnen-Strümpfen, Camisölern, Unterbeinkleidern, Handschuhen und Mützen, Wollne, Baumwollne- und Vigogne-, Strick-, Näh- und Zeichnengarne, ächt Schottischen Nähzwirn und Holländische Glanzgarne, alle Gattungen lederne Handschuhe, sie empfehlen sich damit unter Versicherung der möglichst niedrigsten Preise und freundlichsten Bedienung. Ihr Stand ist in einer Baude am Ringe, dem Kaufmann Hrn. Urban gegenüber.

*** Zur Beachtung. ***

Die Berliner Liqueur-Fabrik, Messergasse Nr. 20, empfiehlt mehrere Gattungen feine, mittle und ordinäre Liqueure zur gütigen Abnahme, für nachstehende Preise, das Preuß. Quart Korn à 3½ sgr., 3 sgr., 2½ sgr.

einfacher Branntwein	à 5 sgr.
doppelter Branntwein	» 6 »
feiner Liqueur	» 9 »
doppelter Liqueur	» 12 »

Bei Abnahme größerer Parthieen bewillige ich einen angemessenen Rabatt.

Ferdinand Meitzner,
aus Reichenbrand bei Chemnitz in Sachsen, empfiehlt sich diesen Fasten-Markt mit seinen fabrizirten baumwollnen Strumpfwaaren.

Mein Stand ist auf der Riemerzeile.

Da ich das Handlungs-Lokale von Ph. Behm und Fidlichow räume, und die vorräthigen Waaren nach meiner Wohnung nehme, so empfehle ich Zucker, Syrup, Caffee, Rumm, (auch Transito) Safran, Pfeffer, Engl. Blech, und ersuche darüber mit mir persönlich zu unterhandeln.

Breslau, den 23. März 1835.

Ph. Behm.

Neuer holländischer Käse, ist in untadelhaften Broden billigst zu erlaßen. Neue Sandstraße Nr. 17.

F. A. J. Blaschke.

Alle Arten Hut-Bouquet und Haubenblumen nach den neuesten Sommer- und Winter-Dessins, Ballschmuck in allen Nuançen, Guirlanden, Blumen-Kleider-Besätze, Kronen, Vasen- und Feder-Blumen, Mirten, Todtenkränze, ꝛc. werden verfertigt und zu den möglichst billigsten Preisen verkauft von

Julius Flögel,
Blumen-Fabrikant in Breslau,
Kloster-Straße Nr. 5.

Eine Partie zurückgesetzte Florbänder werden unter dem Kosten-Preise verkauft bei

C. H. Bedau, Ring Nr. 38.

Beachtungswerthe Hausverkaufs-Anzeige.

Daß mein auf der Albrechts-Straße Nr. 28. dem Königlichen Ober-Post-Amte vis a vis belegenes Haus noch nicht verkauft ist, zeige ich denen, welche als reelle Kauflustige hierauf reflektiren wollen ergebenst an.

J. Schultz.

Patentirte Badeschränke
sind zum Kauf und zur Miethe zu haben:
Elisabethstraße Nr. 4. im goldenen Kreuze
bei C. L. W. Schneider.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß in Neuscheitnich bei dem Tischler-Meister Gläser im heiligen Laurenzius an der Oder Nr. 22. ganz guter weißer Glas-Dünger-Gyps in großen guten Tonnen und gutes Gebinde zu verkaufen ist, in einem billigen Preise.

Gute leinene Damast- und Schachwitz-Gedecke, so wie geklärte Creas, empfing in Kommission und offerire zu Fabrikpreisen: C. H. Bedau, Ring Nr. 38.

Eine kupferne Braupfanne von 13 Achtel Inhalt, und 3 Brau-Büten mit eisernem Ketten-Band, sind zu verkaufen: Bischof-Straße, große Durchfahrt.

Den Herrn Handschuhmachern und Binden-Fabrikanten empfehle ich abgepäßtes roßhaarnes Bindenzeug zu Einlagen, ⅜ breit im Preise von 8, 10 bis 12 Sgr. Briefe erbitte ich Porto frei.

E. Wünsche, Hummerei Nr. 22.

---

* Ein ganz neues elegantes **Forte-Piano** *
von Mahagoniholz, so für das Ausland bestimmt war, ist für den festen Preis von 130 Rthlr. zu verkaufen, Fischerstr. Nr. 1 beim Wirth.

Um mehreren Anfragen zu begegnen, zeige ich ergebenst an, daß die bei dem Dom. Niclasdorf bei Strehlen zum Verkauf gestellten Mutterschaafe bereits verkauft, jedoch 110 Sprungböcke und 130 zweijährige Schöpse, fein und wollreich, und als Wollträger zu benutzen, noch zu haben sind.

v. Goldfus.

Bei dem Domino Kratzkau, 5½ Meile von Breslau und 1½ Meile von Schweidnitz, stehen 200 Stück zur Zucht taugliche Mutter-Schaafe zum Verkauf.

Das Dominium Queitsch bei Schiedlagwitz hat Sommer-Raps und Sommer-Rips zu verkaufen.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht und gütigen Beachtung, daß wiederum gutes Doppelbier (pro Flasche 1 Sgr. 6 Pf.) auf der Nicolaistraße Nr. 67, im goldenen Häsel, zu haben ist.

Herr Lotterie Untereinnehmer L. Cohn, Nikolaistraße Nr. 30, wird die Gefälligkeit haben, die mir noch ausstehenden Forderungen einzuziehen und darüber in meinem Namen zu quittiren, eben so etwanige Forderungen an mich nach Richtigfinden berichtigen.

Eduard Sachse.

Geschickte Potterie-Former

können auf dem Eisenhütten- und Emaillir-Werk Wilhelmshütte bei Sprottau, sogleich dauernde Beschäftigung finden u. haben sich daselbst persönlich deshalb zu melden.

Eine anständige Familie könnte noch einige Damen in ihre Wohnung aufnehmen, auch würde sie eine meublirte Stube an einen einzelnen Herrn ablassen können; wo? wird die Zeitungs-Expedition gütigst anzeigen.

Mädchen, welche das Weißnähen, Putzmachen und Putzwäschewaschen erlernen wollen, finden Beschäftigung Kränzelmarkt Nr. 1. eine Stiege hoch.

☞ Pensions-Offerte.

Gymnasiasten werden in Pension aufgenommen, und wird versprochen möglichst gute Pflege unter billigen Bedingungen bei der verwittweten Winkler,

Schmiedebrücke Nr. 21, zwei Stiegen.

4 bis 5000 Rthlr.

sind gegen eine erste, pupillarisch sichre Hypothek auf ein hiesiges Städtisches Grundstück sogleich zu vergeben. Näheres erfährt man bei

J. Cuhnow,
Reusche-Straße Nr. 21.

Unsern Freunden und wohlwollenden Bekannten sagen wir bei unsrer Abreise ein herzliches Lebewohl.

Eduard Sachse und Frau.

Meine Wohnung ist jetzt, Schloß- und Carls-Straße-Ecke Nr. 13. Julius Steuer.

☞ Diebstahls-Anzeige.

Es ist vorigen Donnerstag eine Liebichsche, dem Tone wie der äußern Beschaffenheit nach gute Viola (Bratsche) mit einem guten Bresilgen-Bogen nebst ebenfalls noch gutem Futteral von grünem Plüsch, gestohlen worden. Sie hat schwarze viereckige Wirbel, der Name Liebich steht inwendig geschrieben, auch zeichnet sie sich durch ihre Kleinheit und Kurzgriffigkeit vor allen hiesigen mir bekannten Bratschen aus. Alle, denen sie angeboten werden möchte, ersuche ich hierdurch ergebenst, sie nebst dem Verkäufer anzuhalten und das hiesige Polizei-Präsidium davon in Kenntniß setzen zu wollen.

Prudlo, Schuhbrücke Nr. 37.

Den 24. März ist ein kleiner weißer Hühnerhund, welcher auf den Namen Perdri hört, und schwarzen Kopf, Ohren und dergleichen Schweif hat, abhanden gekommen. Wer denselben im Vorderhause Nr. 3 am Carlsplatz, Pakoyhof genannt, im zweiten Stock abliefert, erhält ein angemessenes Douçeur.

Breslau, den 26. März 1835.

Bauden-Vermiethung.

Eine grundfeste nahe am Eisenkram gelegene Baude ist baldigst zu vermiethen. Das Nähere Herrenstraße Nr. 15, zwei Stiegen.

Im ersten Stock des Hauses Nr. 8 auf der Sandstraße, sind vom ersten Mai an zwei freundliche gemalte Zimmer vorn heraus als Absteigequartier, oder für einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Auch ist daselbst die Parterrewohnung, welche viele Jahre von einem Dekateur benutzt wurde und sich auch zu einer Speiseanstalt eignete, zu vermiethen. Das Nähere daselbst bei der Eigenthümerin des Hauses, 1 Stiege hoch.

Albrechtsstraße Nr. 48. ist die erste Etage, bestehend in drei Piecen, zu vermiethen.

Gesucht werden für Term. Johannis 2 Stuben nebst Alkove oder 3 Stuben allein, deren wenigstens eine die Sonne hat. Dazu lichte Küche, Keller und Boden. In der Ringgegend. Zu melden beim Herrn Gymnasiallehrer Göbel im Friedrichsgymnasium.

Die Vermiethung des Zedlitzer an der Oder gelegenen Kaffeehauses, ist den 1. April daselbst Nachmittags 3 Uhr für Pacht- und Cautionsfähige angesetzt.

Zu vermiethen

sind vor dem Sandthore, Sterngasse Nr. 12, Sommerwohnungen mit und ohne Gartenabtheilungen.

Zu vermiethen für Michaeli

Bischof-Straße Nr. 3. die 2te Etage, 5 Zimmer, Kabinet, Küche, Keller, Boden und Waschhaus.

Der Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

Den 27. März. Gold. Schwerdt: Hr. Kaufmann Roloff a. Magdeburg. — Hr. Kaufm. Braun a. Glatz. — Hr. Kaufm. Bruner a. Cöln a. R. — Hr. Administrator Conrad a. Berlin. — Gold. Zepter: Hr. Probst Stroinski a. Ostrzeszow. — Weiße Storch: Hr. Kaufmann Krämer aus Krappitz. — Herr Kaufm. Mozart a. Posen. — Hr. Kaufm. Kempner a. Ungarn. — Gold. Baum: Hr. Landrath v. Ohlen a. Namslau. — Hr. Gutsbesitzer v. Donat a. Sonnenberg. — Deutsche Haus: Hr. Fabrikant Eisenstein a. Berlin. — Hr. Kaufm. Wichmann aus Stettin. — Hr. Doktor der Philosophie Abich a. Berlin. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Cohn a. Krappitz. — Hr. Kaufm. Schimmer a. Neisse. — Rautenkranz: Hr. Gutsbes. von Gellhorn aus Peterwitz. — Weiße Adler: Herr Baron von Richthofen aus Kohlhöhe. — Blaue Hirsch: Hr. Kammerherr Baron v. Teichmann a. Kraschen. — Hr. Landschaft-Syndikus Baron v. Reiswitz a. Ratibor. — Gold. Krone: Hr. Major v. Lewinski a. Schweidnitz. — Hr. Kaufm. Altenburg a. Reichenbach. — Gold. Gans: Hr. Kaufm. Wehrde a. Elberfeld.

Privat-Logis: An der Kreutzkirche No. 11: Herr Graf v. Matuschka aus Zülz. — Klosterstraße No. 6: Herr Baron von Strachwitz a. Kleutsch. —

7. Mz.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27″ 6,75	+ 3,8	+ 2,0	+ 2,0	W. 90°	übrzgn.
2 U. N.	27″ 6,84	+ 4,0	+ 4,6	+ 1,8	N. 90	übrzgn.

Nachtkühle + 1,5 (Thermometer) Oder + 3,3

Getreide-Preise.

Breslau, den 27. März 1835

	Höchster	Mittler	Niedrigst
Waizen:	1 Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. -- Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.